Ausstellungen

ART

Black & White

BUCHSTÄBLICH BILDLICH

Das Leben ist schön

MUSTERmix

FLUSSaufwärts

20

Black & White

and everything in beetween

Wie reizvoll Verzicht auf Farbe in der Kunst sein kann zeigt die Ausstellung Black & White anhand einer Reihe von Skulpturen, Objekten und Leinwandbildern. Seit Jahrhunderten sind KünstlerInnen von einer Welt ohne Farbe und den feinen Nuancierung der Farbabstufungen von Weiß, Grau und Schwarz und all ihren Zwischentönen fasziniert. Die KünstlerInnen bevorzugten farbreduzierte Verfahrensweisen auch, um ihre Versiertheit und Virtuosität unter Beweis zu stellen. So benötigte Albrecht Dürer für seine Gewandstudie seines Gottvaters von 1508 lediglich einen feinen Pinsel für Schwarz, Grau und etwas Deckweiß. Die KünstlerInnen der Gegenwart hingegen spielen mit den feinen Nuancierungen und zeigen, dass die Farben Schwarz und Weiß viele Abstufungen haben können, je nach Transparenz des Farbauftrages oder des Materials der Skulptur. Material und Form werden durch den Verzicht auf Buntfarbigkeit im Gegenteil sogar noch stärker betont. Die Ausstellung steckt voller Überraschungen und es zeigt sich: Elefantengrau ist auch eine schöne Farbe.

Folgende Künstlerinnen und Künstler sind vertreten:
Titanilla Eisenhart, Armin Göhringer, Julia Haugeneder, Birgit Knoechl, Peter Paszkiewicz, Thomas Reinhold, Rudi Stanzel, Tony Stegmayer, Gisela Stiegler, Walter Weer u. a.

Konzept und Kuratierung: Silvie Aigner

Thomas Reinhold, Transport und Kommunikation, 2015, Öl auf Leinwand, 150 × 170 cm, © Bildrecht Wien, 2019

Walter Weer, Schwarze Rolle, 2017, Karton, Papier, Mischtechnik, ø 50 cm, © Foto: Annemarie Weninger

BUCHSTÄBLICH BILDLICH

Über das Lesen von Bildern und das Malen mit Schrift

Ronald Kodritsch, Bär und Frau, 2009, Öl auf Leinwand, 180 × 140 cm, © Bildrecht Wien, 2019

Seit der Antike finden wir die Verwendung von Schrift als Bild, Symbol, Zeichen und Material in der Poesie wie auch in der bildenden Kunst. Sich von einzelnen Worten, Buchstaben oder literarischen Texten inspirieren zu lassen gehört längst zur Tradition unserer visuellen Kultur und bedeutet im Spektrum der zeitgenössischen Kunst Sätzen oder Textfragmenten Form zu geben und neue symbiotische Bedeutungsebenen zu erschließen. Durch Verknüpfung von Schrift und Bild werden spannende Gefüge geschaffen, die immer wieder unerwartete ästhetische Potenziale heraufbeschwören und eine große Faszination ausüben. Als Basismedien unserer Zeit dienen den teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern Schrift und Bild als Werkzeuge, um in Malerei, Grafik, Skulptur und Objekt Zusammenhänge von Wahrnehmung und Kommunikation, Lesen und Sehen, Politik und Gesellschaft herauszuarbeiten.

Cornelia König, fake facts, 2017, Neonschriftzug auf Spiegel, 30 × 120 × cm (zweiteilig), © Sonja Dürnberger

Eva Grün, Dr. Yes und Dr. No, 2016, Tusche und Zeitung auf Karte, 76 × 113,5 cm

Teilnehmende Künstlerinnen und Künstler: Helga Cmelka, Stefan Emmelmann, Michael Endlicher, Sabine Groschup, Eva Grün, Herbert Hofer, Ulli Klepalski, Ronald Kodritsch, Cornelia König, Brigitte Lang, Sabine Müller-Funk, Valentin Oman, Arnold Reinthaler, Leo Zogmayer

Konzept und Kuratierung: Hartwig Knack

Das Leben ist schön

Was wünschen wir uns? Gesundheit, Glück, Wohlstand und meist auch alt zu werden. Woher kommt dieser letztere Wunsch, wo wir doch alle wissen, was älter werden schlussendlich bedeutet: Krankheit, Unbeweglichkeit, Angewiesenheit auf andere Leute, Tod.

In früheren Zeiten war alt sein mit Weisheit, Achtung und Privileg verbunden. Damals wurden wenige Leute alt. Heute können aufgrund der guten medizinischen Versorgung viele ein hohes Alter erreichen. Apropos Medizin: Mit ärztlicher Unterstützung kann man zumindest äußerlich das Altwerden verbergen, aber nicht für lange. Die Wachsgesichter mancher Promis sprechen da eine deutliche Sprache.

Die Ausstellung deckt diese große Bandbreite, was alt werden und alt sein bedeuten kann, ab. Einige KünstlerInnen thematisieren den Jugendwahn, andere die ernsten Seiten des Alters wie Tod und Krankheit.

Abgerundet wird diese Ausstellung mit sechs Kurzfilmen. „Orte zum Sterben“ ist ein lebensbejahendes Projekt, da hier Plätze gezeigt werden, die der Künstler so liebt, dass er dort sterben möchte. Getreu dem Motto „Rom sehen und sterben“.

Teilnehmende Künstler und Künstlerinnen:
Dorothee Golz, Peter Granser, Paul Kranzler, Elfriede Mejchar, Gerlinde Miesenböck, Tatsumi Orimoto, Zuzana Pustaiova, Christina Tsilidis, Käthe Hager von Strobele u. a.

Konzept und Kuratierung: Hermann Capor

Gerlinde Miesenböck, Land_sterben (3), Serie 3, 2007–2010, Fotografie

Peter Granser, tip_top_dancers_sun_city, fine art pearl paper, Hochformat 65 × 50 cm, Bild 40 × 40cm, © Bildrecht Wien, 2019

MUSTERmix

Skulptur | Fotografie | Installation | Papierkunst | Textilkunst | Malerei | Zeichnung

Muster bezeichnet allgemein eine statische Struktur, die durch ihr erneutes identisches Auftreten erkannt wird. Der Begriff wurde im 15. Jahrhundert aus dem italienischen Wort „mostra“ (Zeichen, Schaustellung, Ausstellung) abgeleitet, welches wiederum auf das lateinische „monstrare“ (zeigen, hinweisen, anweisen) zurückgeht. (Wikipedia)

Darf Kunst gemustert sein oder sollte sie auf jedes ordnende, sich wiederholende Element verzichten? Diese Frage stellte schon Adolf Loos in seiner Publikation „Ornament und Verbrechen“ (1908). In der Ausstellung soll nun untersucht werden, inwieweit sich Künstlerinnen und Künstler in den Medien Skulptur, Malerei, Textilkunst, Zeichnung, Papierschnitt und Fotografie mit dem Thema Wiederholung und Ornament auseinandersetzen.

Während in der Mode und im Möbeldesign das Muster kaum wegzudenken ist, man denke z. B. an die wilden Tapetenmuster der 70er-Jahre, geht die Kunst eher sparsam mit Musterungen um, ja die gemusterte Oberfläche galt lange als absolutes Tabu. Sie wurde als „dekorativ“ herabgestuft. Dabei strukturiert das Muster nicht nur Stoffe, Tapeten, Teppiche, Fassaden und Räume, es kann auch selbst eine Raumordnung bilden, eine interessante Abfolge und Entwicklung schaffen. Es kann mit anderen künstlerischen Elementen kontrastieren, interagieren oder spielen. In anderen Fällen wird das Musterhafte selbst zum Thema, mal kritisch, mal verfremdend, mal augenzwinkernd.

Benjamin Eichhorn, Harmonisierungstendenz 03, 2013, Fotografie, Pigmentdruck, 51 × 42 cm

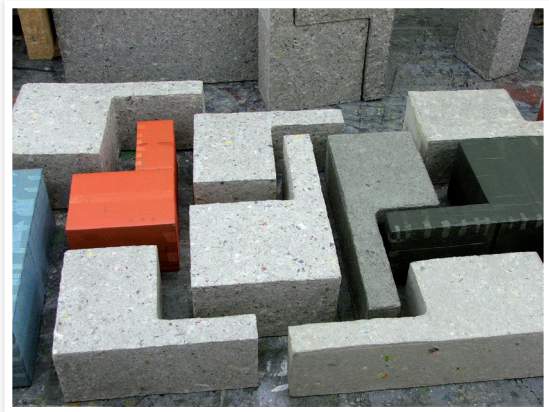
Die einzelnen Elemente, die man als Muster bezeichnet, sind immer auch durch das System der Wiederholung miteinander verbunden. Dabei sind meist bestimmte kompositorische Regeln zu beachten, damit die charakteristische gleichförmig-repetitive Gestaltung erkennbar wird. In der Architektur finden wir das Muster vor allem an Fassaden und auf Fußböden in parkettierbarer Form. Aber darf das Muster sich auch in den dreidimensionalen Raum ausdehnen, quasi wie ein lego- oder puzzleartiges Bausteinsystem zum Einsatz kommen? Es darf – wie wir am Beispiel von Tone Finks plastischem dreidimensionalen „Hockthronmuster" erkennen können.

Äußere Muster führen oftmals zu inneren Strukturen im Sinne von Wiederholungsschleifen, Schematismus oder auch Schöpfungsmustern. Deshalb geht es auch um die Wirkung der gezeigten „Musterungen" auf die Betrachterin und den Betrachter. Schließlich sind die Besucherinnen und Besicher in der Ausstellung mit der Frage konfrontiert, welche Aussagen Künstlerinnen und Künstler heute in ihrem Schaffen hinsichtlich der Legitimität und Funktion von Mustern in der Kunst treffen.

Teilnehmende Künstlerinnen und Künstler:
Peter A. Bär, Benjamin Eichhorn, Tone Fink, Anna Goldgruber, Hans Lankes, Sonja Lixl, Gabi Mitterer, Marie Ruprecht, Fridolin Welte, Regina Zachhalmel u. a.

Konzept und Kuratierung: Judith P. Fischer

Sonja Lixl, OPTICAL WAVE, 2002, Acryl auf Leinwand, 24 × 24 cm, © Bildrecht Wien, 2019



Tone Fink, HOCKTHRONMUSTER, 2004–2006, Karton-Papiermache, © Bildrecht Wien, 2019

FLUSSaufwärts

Aspekte und Aufzeichnungen entlang der Donau, flussaufwärts, gegen den Strom ...

KünstlerInnen aus Österreich, Ungarn, Kroatien, Serbien, Rumänien und Moldavien zeigen in ihren Arbeiten Aspekte ihrer spezifischen Lebenswelt – Beispiele ihres Schaffen und Blicke auf den Fluss, der die Länder ihrer Lebensmittelpunkte verbindet.

Zehn Länder durchfließt die Donau vom Ursprung bis zum Delta – auf einer Länge von 2.800 km.

Der Fluss ist Lebensader, Wasserweg, Kulturraum.

Im Wandel der Geschichte ist der Fluss mancherorts Grenze und andernorts Menschen verbindend und Brücken schlagend.

Die zehn Länder rücken näher in der Wahrnehmung, die Parallelen und Unterschiedlichkeiten der Lebensrealität werden jedoch erfahrbar, wenn KünstlerInnen und Publikum sich bei Artmeetings, Festivals und Symposien zu Begegnung und Austausch treffen.

Einen kleinen Einblick gibt diese Ausstellung.

Das Wasser ist ein vielfältiges Thema in der Kunst - als Element, als Metapher, als mythologische Raum, als existenzielle Grundlage.

Der Fluss fungiert als Kraft und Richtung, als Trennlinie zwischen Welten, dem Dies- und Jenseits, als Aron, der Kulisse für den Fährmann in der griechischen Mythologie, als Traumlandschaft der Psyche bei Alfred Kubin, in dieser Ausstellung in Foto, Malerei, Graphik und Skulptur.

GEGEN DEN STROM – natürlich (geologisch) – gelenkt (politisch) – geworden (sozial) – BETRACHTET ist kritischer Aspekt im aktuellen Kunstdiskurs.

Teilnehmende Künstler und Künstlerinnen:
Fritz Bergler, Danino Božić, Reinhold Egerth, Maja Erdeljanin, Tatiana Fiodorova, Silvia Maria Grossmann, Georg Lebzelter, Sabine Müller-Funk, Elena Panayotova, Günther Pedrotti, Brigitte Sasshofer, Andrea Schnell, Zoltan Sebestien, Eva Taskovics u. a.

Konzept und Kuratierung: Gerlinde Thuma

Brigitte Sasshofer, BOOTSFRAU, 2005,
Keramik, Schiefer, zweiteilig, 37 × 10 × 18 cm, © Bildrecht Wien, 2019

Silvia Maria Grossmann, Dunav – Tanz mit Tisa, Sava und Vuka, 2012,
Fotodruck auf Dibond, 120 × 107 cm, © Bildrecht Wien, 2019

Die Leistungen der NöART

- An- und Abtransport der Ausstellungsobjekte
- Auf- und Abbau der Ausstellung
- Versicherung der Ausstellungsexponate
- Pressetexte und Pressefotos
- Werbemittel (Einladungen, Plakate etc.) in der gewünschten Stückzahl
- Organisation der Vernissage in Kooperation mit der Gemeinde

Die Ausstellungen werden der Gemeinde für einen Zeitraum von mind. 2 bis max. 6 Wochen zur Verfügung gestellt.

Gerne nehmen wir Ihre Reservierungen entgegen und freuen uns auf die Zusammenarbeit im kommenden Jahr.

Roswitha Straihammer, Tamara Huf

NöART – Niederösterreich Gesellschaft für Kunst und Kultur

Lederergasse 8/1/L2, 3100 St. Pölten
Tel. 02742 / 755 90 (Fax -10)
office@noeart.at, www.noeart.at

NöART
KULTUR NIEDERÖSTERREICH
Member of LOWER AUSTRIA CONTEMPORARY
NV Die Niederösterreichische Versicherung
HYPO NOE